

love.li

Werte und Haltungen
der love.li-Sexualpädagogik

love.li

Du kennst dich aus.

Inhalt

Wertorientierte Sexualpädagogik

- 8 Pädagogisches Handeln ist immer Wertevermittlung
- 8 Unser Auftrag zur Vermittlung von Werten und Haltungen
- 9 Die Vorgaben des Gesetzgebers zur Sexualerziehung
- 10 Sexualpädagogik im Wertepluralismus

Unsere grundlegenden Werte in der sexualpädagogischen Arbeit

- 14 Werte in Beziehung und Sexualität
- 26 Schützende Werte
- 28 Pädagogische Werte und Haltungen

Wertebildung

- 32 Wie entwickeln Kinder und Jugendliche Werte und Haltungen?
Ein lebenslanger Reifungsprozess.
- 33 Das Vorbild der Referentin und des Referenten

Vorwort

Ursprünglich aus dem Wunsch entstanden, einen Beitrag zur Prävention von ungewollten Schwangerschaften zu leisten, verstehen wir unsere sexualpädagogische Arbeit heute als Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen. Neben einer soliden, altersgerechten Körper- und Sexualaufklärung, entsprechend den Lehrplänen, wollen wir die uns Anvertrauten in der Entwicklung ihrer Identität, in ihrem Selbstwert und in ihrer Beziehungsfähigkeit stärken und zu einem verantwortungsvollen Umgang mit ihrer Sexualität befähigen.

Kaum ein anderer Lebensbereich berührt den Menschen so tief wie Beziehung, Liebe und Sexualität. In der sexualpädagogischen Arbeit mit

Kindern und Jugendlichen ist besondere Sensibilität, aber auch Transparenz gefordert. Eltern, Pädagoginnen und Pädagogen wollen zurecht wissen, welches Bild vom Menschen, von Beziehung, Liebe und Sexualität vermittelt wird.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von love.li, die Geschäftsführung und der Stiftungsrat der Sophie von Liechtenstein Stiftung haben in einem sorgfältigen Prozess definiert, wofür wir stehen. Gerne legen wir vor, von welchen Werten und Haltungen die love.li-Sexualpädagogik geleitet wird.

Christoph Jochum
Sophie von Liechtenstein Stiftung
Geschäftsführung



Wertorientierte Sexualpädagogik

- 1.1 Pädagogisches Handeln ist immer Wertevermittlung
- 1.2 Unser Auftrag zur Vermittlung von Werten und Haltungen
- 1.3 Die Vorgaben des Gesetzgebers zur Sexualerziehung
- 1.4 Sexualpädagogik im Wertepluralismus

Pädagogisches Handeln ist immer Wertevermittlung

Wenn wir ein Klassenzimmer betreten und feststellen, dass ein Buch auf dem Boden liegt, können wir es liegen las-

**Wir können
nicht nicht Werte
vermitteln**

sen oder aufnehmen. Wenn wir sexistische Bemerkungen hören, können wir dies thematisieren oder nicht. Beides

ist eine Botschaft an die Schülerinnen und Schüler. Jedes Tun und Unterlassen in der Klasse kommuniziert die Werte und Haltungen der Lehrenden. Es ist daher unmöglich, nicht Werte zu vermitteln. Jede Sexualpädagogik gründet auf einem bestimmten Menschenbild, wertneutrale Sexualpädagogik ist eine Illusion. Die Frage ist, welche Werte wir vermitteln wollen, was uns dazu legitimiert und wie wir es tun.

Unser Auftrag zur Bildung von Werten und Haltungen

Wir können als Sexualpädagoginnen und Sexualpädagogen nicht nur nicht wertneutral sein, wir haben von verschiedenen Seiten den expliziten Auftrag, einen Beitrag zur Bildung von Werten und Haltungen zu leisten. Zum einen schätzen Schülerinnen und Schüler, sich mit uns und der Klasse über Wertefragen auseinanderzusetzen. Zum anderen erwarten Lehrpersonen und Eltern von uns, dass der Sexualunterricht wertebasiert sein soll (wobei ihre Wertvorstellungen nicht immer

homogen sind). Auch die Stiftung erwartet von den love.li-Referierenden, dass sie nicht nur Fakten im Sinne einer biologischen Körper- und Sexualaufklärung vermitteln, sondern auch Werte und Haltungen thematisieren, die für die individuelle menschliche Entwicklung und für die Entwicklung von gelingenden Beziehungen wichtig sind. Nicht zuletzt formuliert der Gesetzgeber bindende Vorgaben zu Werten und Haltungen, die in Schule und Gesellschaft gelten.

Die Vorgaben des Gesetzgebers zur Sexualerziehung

Der gesetzliche Auftrag stellt die Legitimation und den Rahmen für unsere Arbeit im schulischen Kontext dar. Die jeweiligen Lehrpläne und schulrechtlichen Vorgaben werden von

Auftrag der Stiftung: Sexualpädagogik ist Beziehungspädagogik

uns selbstverständlich eingehalten. Der Gesetzgeber beauftragt die in der Sexualpädagogik Tätigen mit der Vermittlung bestimmter Inhalte, Werte und Haltungen.

Zu den wichtigsten Wertevorgaben des Gesetzgebers zählen für uns:

- Menschenrechte, Kinderrechte, Elternrechte
- Sexualpädagogik auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse
- Altersadäquate und entwicklungsangemessene Sexualpädagogik
- Gleichberechtigung der Geschlechter
- Achtung unterschiedlicher Weltanschauungen, Kulturen und sexueller Orientierungen
- Wertorientierung im Sinne des Dialogs über Werte und der Anleitung zur Selbstreflexion

Sexualpädagogik im Wertepluralismus

Unsere Gesellschaft ist in ihren Wertvorstellungen und Lebensformen vielfältiger geworden. Wir begegnen in den Elternabenden und in der Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern ganz unterschiedlichen Lebensformen und Beziehungsidealen. Die Bandbreite reicht von traditionellen, religiös geprägten Normvorstellungen christlicher und muslimischer Prägung bis hin zur Toleranz gegenüber diversen Geschlechtern und vielfältigen Begehrens- und Beziehungsformen, weit jenseits der klassischen Liebe zwischen Mann und Frau, die im Idealfall in eine dauerhafte Beziehung mündet. Wir begegnen dieser Vielfalt mit Toleranz, Wertetransparenz und mit der Einladung zum Wertediskurs.

- Unter Toleranz verstehen wir, allen Schülerinnen und Schülern, Eltern sowie Lehrerinnen und Lehrern mit ihren jeweiligen Wertvorstellungen wertschätzend zu begegnen. Wir wollen einen pädagogischen Raum eröffnen, in dem es Respekt und Akzeptanz für vielfältige Haltungen und Lebensformen gibt. Dies erst ermöglicht Dialog.





- Wir laden zur Selbstreflexion, zur Argumentation und zur Auseinandersetzung ein. Wir ermutigen Kinder und Jugendliche, ihre eigenen Werte und Haltungen im Bereich von Beziehung und Sexualität zu reflektieren und eigenständige Positionen zu entwickeln. Schulische Wertebildung in einer pluralen Gesellschaft erfordert den argumentativen, wertschätzenden Wertediskurs, in Respekt vor dem Selbstbestimmungsrecht und der Eigenverantwortung des Menschen.
- Wertetransparenz bedeutet für uns, dass wir deutlich machen, für welche Werte und Haltungen wir stehen und dass wir diese argumentativ begründen. Jugendliche wollen wissen, was wir denken, wie wir leben und warum wir so denken. Wenn wir uns als Referentinnen und Referenten mit unserer eigenen Lebenserfahrung, mit unseren Werten und Haltungen einbringen, tun wir dies, ohne unseren eigenen Lebensentwurf zur Norm machen zu wollen.



Unsere grundlegenden Werte in der sexual- pädagogischen Arbeit

2.1 Werte in Beziehung und Sexualität

2.2 Schützende Werte

2.3 Die Vorgaben des Gesetzgebers zur Sexualerziehung

Werte in Beziehung und Sexualität

Das folgende Pyramidenmodell beschreibt unsere Sicht auf jene grundlegenden Werte, die die ganzheitliche Entwicklung des einzelnen Menschen fördern und auf denen gelingende Beziehungen beruhen.

Ähnlich der Maslow'schen Bedürfnispyramide bauen diese Werte aufeinander auf und können sich gegenseitig durchdringen.



Die Pyramide der Beziehungswerte

In seiner Gesamtheit skizziert das Modell erwachsene, reife Beziehungen. Jugendliche in der Pubertät sind mehrheitlich mit der Entwicklung der zwei untersten Werteebenen (Selbstannahme sowie Achtsamkeit und Verantwortung) beschäftigt. Darin wollen wir sie bestärken. Gleichzeitig wollen wir sie in ihrer Sehnsucht nach einer stabilen Beziehung, Geborgenheit und Liebe ansprechen und in ihnen eine

Ahnung davon wecken, welche tieferen Werte und Haltungen die Liebes- und Bindungsfähigkeit fördern und zu gelingenden Beziehungen beitragen. Die Stufen dieser Pyramide im Laufe des Lebens immer mehr zu entdecken, zu erfahren und zu vertiefen, erhöht die Chancen auf glückende Beziehungen.



Natur des Menschen (Genetik, Hormone) •
Sozialisation • Biografische Erfahrung • Transgenerationale Erfahrung

1. Stufe: Sich selbst annehmen und wertschätzen

Eine wesentliche Grundvoraussetzung für eine gelingende (sexuelle) Beziehung ist es, sich selbst so anzunehmen, wie man ist. Dies bedeutet unter anderem:

- sich als Person, als Mensch zu bejahen und wertvoll zu empfinden,
- sich in seiner geschlechtlichen Identität anzunehmen,
- sich in seiner sexuellen Orientierung anzunehmen,
- eine positive Beziehung zum eigenen Körper zu entwickeln.

Für viele Jugendliche stellt es eine grosse Herausforderung dar, einen positiven Selbstwert zu entwickeln. Je nachdem, wie viel oder wie wenig Wertschätzung und Bestätigung sie in der Vergangenheit erfahren haben, ist es für sie leichter oder schwerer, ein selbstbewusster Mensch zu werden. Die körperlichen und seelischen Veränderungen in der Pubertät verunsichern viele Jugendliche zusätzlich, vor allem dann, wenn sie sich untereinander und mit medialen Vorbildern vergleichen.

Sich selbst als wertvoll zu sehen und zu bejahen, ist eine wichtige Voraussetzung für gelingende Beziehungen. Ein positiver Selbstwert ermöglicht es, achtsam mit sich selbst umzugehen und der leisen inneren Stimme zu vertrauen, die signalisiert, ob etwas stimmig ist oder nicht. Kinder z.B. können so an ihrem Gefühl leichter erkennen, ob der freundliche Erwachsene Gutes oder Böses im Schilde führt (Prävention von sexualisierter Gewalt).

Jugend: Zeit der Selbstzweifel

Jugendliche, die sich selbst wertvoll sind, unterwerfen sich nicht so schnell den Erwartungen des Partners/der Partnerin, einem Gruppendruck oder medial geforderten Schönheits- und Beziehungsnormen. Sie werden sich eher auf Partner einlassen, die ihre Werte und Grenzen respektieren.

Es ist daher ein grundlegendes (sexual-)pädagogisches Ziel, Kinder und Jugendliche darin zu unterstützen, sich selbst anzunehmen und zu bejahen und in der Folge der eigenen inneren Stimme vertrauen zu lernen.



Zur Selbstannahme gehört, sich selbst als sexuelles Wesen anzunehmen, seine eigene Geschlechtlichkeit als etwas Positives und Schönes zu sehen, das zum Menschsein gehört. Unserer Überzeugung nach ist die menschliche Sexualität ein wertvolles Geschenk, das im Rahmen bestimmter Grundregeln (siehe Kapitel „Schützende Werte“) entfaltet werden darf und soll.

Das Geschenk der eigenen Geschlechtlichkeit annehmen

Die Selbstannahme ist etwas zutiefst Christliches. Bereits im Buch Genesis (vor rund 3000 Jahren) steht: Als Gott das Universum, die Welt und den Menschen geschaffen hatte, „sah er alles an, was er gemacht hatte: es war sehr gut“. Nach Genesis 1,27-28 umfasst dies auch die Geschlechtlichkeit und die Sexualität des Menschen.



2. Stufe: Achtsamkeit und Verantwortung

Manche Jugendliche wissen oder ahnen, dass sexuelle Beziehungen eine seelische Tiefendimension haben und agieren entsprechend achtsam. Je nach familiärem und kulturell-religiösem Hintergrund wollen sie mit sexuellen Aktivitäten warten, bis sie jenem Partner bzw. jener Partnerin begegnen, mit dem/der sie sich eine dauerhafte Liebesbeziehung vorstellen können. Sie wollen wir in dieser Haltung bestärken.

Die Mehrheit der Jugendlichen geht heute ab etwa 17 Jahren eine erste sexuelle Beziehung ein. Es ist uns wichtig, folgende Haltungen zu vermitteln:

Respekt vor dem Partner/der Partnerin

Ein respektvoller Umgang mit dem Partner/der Partnerin bedeutet, die andere Person als ganzen Menschen wahrzunehmen – mit Gefühlen, Gedanken, Wünschen und Grenzen. Dazu gehört:

- den Partner/die Partnerin als gleichwertig und eigenständig zu sehen,

- Bedürfnisse und Wünsche wahrzunehmen und ernst zu nehmen,
- achtsam zu handeln und nur das zu tun, womit beide einverstanden sind,
- Grenzen zu erkennen – auch nonverbale – und sie zu respektieren.

Ehrlichkeit, Achtsamkeit, wertschätzender Umgang

Wir wollen darauf aufmerksam machen, dass in intimen Beziehungen ein Missachten dieser grundlegenden Werte zu tiefen seelischen Verletzungen führen kann.

Verantwortung für die eigene Fruchtbarkeit und die sexuelle Gesundheit

Wir machen Jugendlichen die biologischen Zusammenhänge der Entstehung eines neuen Menschenlebens verständlich. Gleichzeitig vermitteln wir, dass gelebte Sexualität auch die Verantwortung für die gemeinsame Fruchtbarkeit und den Erhalt der Gesundheit beider Partner mit sich bringt. Es ist uns wichtig, den Schülerinnen und Schülern das ethische Dilemma einer ungewollten Schwangerschaft zu verdeutlichen. Damit wollen wir einen verantwortungsvollen Umgang mit gelebter Sexualität fördern.

Auf der Basis einer wissenschaftlich fundierten Körper- und Sexuaufklärung erläutern wir die Wirkungsweisen verschiedener Verhütungsmethoden mit ihren biologischen Vor- und Nachteilen und möglichen Auswirkungen auf

Sexualität mit Verstand, Respekt, Achtsamkeit und Verantwortung

die Psyche. Wir vermitteln Wissen über das Gesundheitsrisiko sexueller Kontakte und über mögliche Schutzmassnahmen (z.B. Verwendung von Kondomen, Treue in der Beziehung etc.).

Bei alledem ist es unser Anliegen, die Fruchtbarkeit von Mann und Frau als Geschenk darzustellen, mit dem sorgsam umgegangen werden sollte und nicht primär als Risiko, das mittels Verhütungsmittel gebannt werden müsste. In diesem Kontext versuchen wir, ein Gefühl für die natürlichen Prozesse des Körpers zu vermitteln und einer Machbarkeitsmentalität vorzubeugen, die davon ausgeht, die Fruchtbarkeit beliebig „ausschalten“ und später bei Bedarf mit den Mitteln der Reproduktionsmedizin wieder „einschalten“ zu können.

3. Stufe: Eine Beziehung leben

Auf Dauer angelegte Partnerschaften und Ehen führen keineswegs automatisch „in den Beziehungshimmel“, sie können sich auch in das Gegenteil verwandeln. Wir sind uns bewusst, dass sexuelle Beziehungen auch ausserhalb einer festen Partnerschaft schöne und bereichernde Erfahrungen für beide Partner sein können.

Liebe verändert Charakter und Sinn der Sexualität

Die von vornherein bewusste Trennung von Lust und Liebe führt jedoch nicht selten zu seelischen Verletzungen zumindest eines Partners/einer Partnerin und weitere Risiken können damit verbunden sein, für die Partner und für die Kinder, die aus sexuellen Beziehungen entstehen können (siehe Kapitel „Schützende Werte“). Wir sehen es als Menschheitserfahrung an, dass gelebte Sexualität am ehesten im Rahmen einer Liebesbeziehung zu einer dauerhaften, tiefen und beglückenden Erfahrung werden kann. Daher stellen wir unsere Sexualpädagogik in den

Rahmen einer Beziehungspädagogik, die die Bindungs- und Beziehungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler fördert.

Eine Beziehung einzugehen bedeutet, sich auf einen anderen Menschen in seiner Ganzheit einzulassen, mit allem, was ihn ausmacht. Zwei Menschen öffnen sich füreinander, wollen sich kennenlernen, sind interessiert an der Persönlichkeit, den Gedanken und der Gefühlswelt des anderen. Aus anfänglicher Sympathie, Verliebtheit, erotischer Anziehungskraft entwickelt sich der Wunsch, Zeit miteinander zu verbringen, Freundschaft, Vertrauen, Liebe und das Leben miteinander zu teilen. Die Partner fühlen sich verstanden und angenommen, auch in den eigenen Schwächen. Intimität wächst.

Im Kontext einer Liebesbeziehung wandeln sich der Charakter und der Sinn der Sexualität. Der Partner/die Partnerin ist kein im Prinzip austauschbares Objekt der sexuellen Erregung und Befriedigung. Das sexuelle Begehren wird vielmehr zum Ausdruck der körperlichen und seelischen Sehnsucht nach dem geliebten Menschen. Die Partner kommunizieren auf der



sexuellen Ebene, was sie im Innersten füreinander empfinden. Die sexuelle

Keine Garantie, aber eine Chance auf Glück

Begegnung wird zum Ausdruck gegenseitiger Zuneigung und Liebe. Durch die sexuelle Begegnung vertieft sich

die innere Verbundenheit. Wenn Lust und Liebe nicht getrennt, sondern vereint gelebt werden, kann der Mensch nicht nur seine Einsamkeit überwinden, sondern fühlt sich zutiefst gesehen und angenommen.



4. Stufe: Bindung und Wachstum

In vielen Jugendstudien wird deutlich, dass die meisten jungen Menschen eine tiefe Sehnsucht nach einer stabilen, treuen Liebesbeziehung haben, in der sie sich auf Dauer beheimatet und geborgen fühlen können. Auch in

der Liechtensteinischen Jugendstudie 2017 liegen die klassischen family values wie „einen Partner zu haben, dem man vertrauen kann“ und „ein gutes Familienleben zu führen“ im Ranking dessen, was im Leben zählt, ganz vorne.

Wodurch wird dies möglich? Die Erfahrung zeigt, dass zum einen die Qualitäten der zuvor beschriebenen Beziehungsstufen (Selbstannahme, Achtsamkeit und Verantwortung, personale Beziehung) in ausreichendem Mass gegeben und lebendig sein müssen. Verlieren wir den Respekt voreinander oder erlischt die Liebe, ist die Beziehung bedroht.

Eine tiefe Sehnsucht: anzukommen, sich zu be- heimaten und zu wachsen

Um in einer Beziehung ganz ankommen und sich beheimaten zu können, benötigt unsere Seele jedoch zudem das verbindliche, zuverlässige „Ja“ des Partners/der Partnerin zu mir als Person. Dass sich zwei Liebende dauerhaft binden, entspricht unserer Sehnsucht, als Mensch ganz angenommen zu sein. Das Potenzial zum persönlichen Wachstum liegt in der Selbstannahme als Person und in der Bindungsfähigkeit zum (Ehe-)Partner/zur (Ehe-)Partnerin, im grundsätzlichen Wohlwollen, in der sozialen Kompetenz und in einer konstruktiven Kommunikations- und Konfliktkultur.

Auch hier sehen wir als Sexualpädagogen und Sexualpädagoginnen den Auftrag, in den Workshops ein Übungsfeld dafür zu schaffen. Das Bewusstsein, sich persönlichen Grenzen in der Beziehung zu stellen und daran zu arbeiten, kann wesentlich zur Entwicklung und Reifung der Persönlichkeiten beitragen.

Last but not least bildet eine auf Dauer angelegte Beziehung eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass Kinder gut aufwachsen können.

5. Stufe: Liebe und Sexualität als spirituelle Erfahrung

Wenn Liebesbeziehungen glücken, können sie zum Ort tiefer spiritueller Erfahrungen werden. Diese weisen über den Menschen hinaus und verbinden ihn mit dem grösseren Ganzen. Manche Menschen beschreiben dies so, als fühlten sie sich mit dem Leben selbst, mit der Welt, mit dem Universum verbunden. Andere beschreiben dies als Verbindung mit dem Göttlichen.

Anmerkung: Das Pyramidenmodell der Beziehungswerte kann nicht nur „von unten nach oben“ gelesen werden. Erfahrungen auf höheren Ebenen können auch positiv auf die basalen Ebenen rückwirken. So können beispielsweise positive Beziehungs- und Bindungserfahrungen (4. Ebene) heilsame Wirkungen auf das eigene Selbstwertgefühl, die Selbstannahme und die Selbstliebe haben (Ebene 1), wenn diese bisher nicht sehr stark ausgeprägt waren.

Beziehung und Sexualität als Ort der Heilung

In vielen Weltreligionen wird beschrieben, dass die menschliche Sexualität ein möglicher Ort spiritueller Erfahrungen sein kann. Da solche Erfahrungen den gewöhnlichen Horizont des Menschseins übersteigen, ist es schwer, geeignete Worte dafür zu finden. Nur so viel: Spirituelle Erfahrungen sind Geschenk, nicht machbar.



Schützende Werte

Wenn sich zwei Menschen füreinander öffnen und die innere Verbundenheit wächst, wächst auch die gegenseitige Verletzbarkeit. In kaum einem Lebensbereich sind Menschen zum einen so empfänglich und zum anderen so verletzlich wie im Bereich von Beziehung, Liebe und Sexualität. Lust und Verlust, Leidenschaft und Leid, Verlässlichkeit und Verlassenheit liegen nahe beisammen. Unachtsamkeiten, Kränkungen, Egoismen, Vertrauensbrüche etc. schmerzen und können die Beziehung gefährden.

Wir brauchen Schutz, um uns öffnen zu können

Daher benötigen Liebesbeziehungen einen Schutzraum, der durch die Vereinbarung gemeinsamer Spielregeln entsteht, an die sich beide halten. Ehrlichkeit, Respekt, Treue und Verzicht auf physische und psychische Gewalt sind Beispiele für Beziehungswerte, deren Sinn darin besteht, sich selbst und den Partner/die Partnerin vor Verletzungen zu schützen und die Beziehung nicht zu gefährden.

Es ist uns wichtig, Kinder und Jugendliche zu ermutigen, ihre eigenen Werte und Haltungen im Bereich von Beziehung und Sexualität zu reflektieren und eigenständige Positionen zu entwickeln.

Schattenseiten der Sexualität und der Sinn von Tabus

Grundsätzlich wollen wir Schülerinnen und Schülern einen positiven Zugang zum Schönen, Kraftvollen und Wertvollen der Sexualität eröffnen. Gleichzeitig wissen wir auch um die dunkle Seite des Begehrens. Gerade auf sexueller Ebene wurden und werden Menschen immer wieder verletzt, gekränkt, gedemütigt, ausgebeutet, vergewaltigt, kommerzialisiert. Sexuelle Gewalt kann Menschen, Beziehungen, Familien, Lebensperspektiven zerstören. Manche Formen der Sexualität führen in die Einsamkeit, andere haben Suchtcharakter.

Sexualpädagogisch ist uns daher wichtig, einen realistischen Blick auf Sexualität zu haben und altersentsprechend auch auf die Schattenseiten von Sexualität und auf den Sinn von Beziehungsregeln und gesellschaftlichen Normen hinzuweisen. Die gesetzten



Grenzen eines Partners/einer Partnerin zu ignorieren oder Macht- und Gewaltausübung in Beziehungen sind No-gos.

Den Sinn von Regeln erschliessen: Schutz

Methodisch-didaktisch kann dies bedeuten, mit Schülerinnen und Schülern an ihren bisherigen positiven und negati-

ven Beziehungserfahrungen zu arbeiten. Auf der Basis dieser Erfahrungen danach zu fragen, was wohl wesentlich für eine gelingende Beziehung ist, führt in aller Regel dazu, dass die Schülerinnen und Schüler die klassischen Schutzwerte für Beziehungen selbst formulieren: Ehrlichkeit, Achtung und Respekt, Treue usw.

Pädagogische Werte und Haltungen

Die love.li-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter teilen folgende pädagogischen Werte und Haltungen:

Wir sehen Sexualerziehung primär als Aufgabe der Eltern und in der Folge, gemäss den Lehrplänen, als Aufgabe der Schule an. Wir unterstützen Eltern und pädagogisch Tätige in dieser Aufgabe mit altersangemessenen sexualpädagogischen Schulworkshops. Es ist uns wichtig, die Ziele und Inhalte unserer Workshops jeweils im Vorfeld mit den Eltern (im Rahmen eines Elternabends) und Klassenlehrpersonen abzustimmen (soweit diese dazu bereit sind).

Wir sehen in der Sexualität eine positive Lebenskraft, die zum Menschsein gehört. Die eigene Geschlechtlichkeit anzunehmen und in das Leben zu integrieren, ist ein wesentlicher Teil des menschlichen Reifungsprozesses. Zu diesem wollen wir durch Wissensvermittlung und Wertebildung beitragen.

Wir stimmen die Workshops auf das Alter und den Entwicklungsgrad der Teilnehmenden ab. Wir sorgen für den Schutz ihrer Intimsphäre und für die Beachtung der Schamgrenzen der Schülerinnen und Schüler. Wir treten in

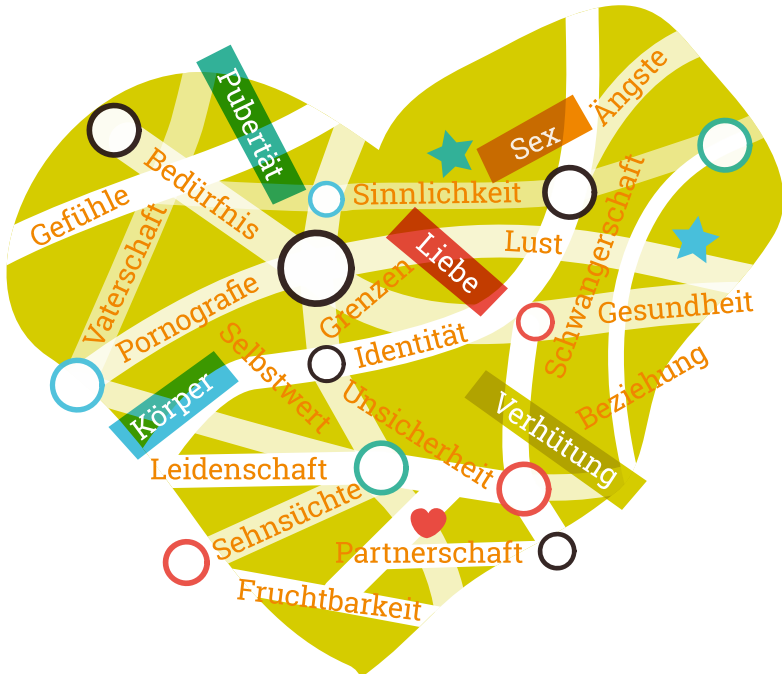
der Gruppe für Achtung und Respekt in Haltung, Sprache und Verhalten ein.

Wir sind uns bewusst, dass sexualpädagogische Arbeit das Innerste des Menschen berühren kann. Wir wollen Schüler und Schülerinnen, Lehrpersonen und Eltern in ihrer Individualität wahrnehmen und im Thema „Beziehung und Sexualität“ achtsam und fachlich-professionell begleiten.

Aus Respekt vor der Einzigartigkeit jeder Lebensgeschichte begegnen wir allen unseren Workshopteilnehmenden gleichermassen wertschätzend. Wir respektieren und achten Menschen unterschiedlicher Kulturen, Weltanschauungen, sexueller Identitäten und Orientierungen.

Im Sinne der Innengeleiteten Pädagogik (Wolfgang Brödel) wollen wir Kinder und Jugendliche darin stärken, ihre eigene innere Stimme wahrzunehmen, ihr zu vertrauen und mutig zu folgen. Die Entwicklung dieser Kompetenz

- stärkt den Selbstwert,
- befähigt und motiviert, Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen,



- hilft, sich von Erwartungen anderer, von Gruppendruck und von verzerrten medialen Bildern abzugrenzen und den eigenen Weg zu gehen,
- trägt zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexuellen Grenzverletzungen bei.

Wir wollen Kindern und Jugendlichen Anstöße dazu geben, ihre eigenen Werte und Haltungen in Bezug auf Beziehungen und Sexualität zu reflektieren und weiterzuentwickeln.

Wir sind in unseren eigenen Werten und Haltungen transparent, ohne diese zur Norm machen zu wollen. Wir wirken durch unser Beispiel, an dem sich Kinder und Jugendliche orientieren, aber auch reiben können.

Wir schützen Schülerinnen und Schüler vor verbalen und körperlichen Grenzverletzungen. Wenn in der Klasse Grundwerte verletzt werden, über die ein breiter Konsens in unserer Gesellschaft besteht (z. B. Gleichwertigkeit von Mann und Frau, Gewaltverzicht ...), intervenieren wir aktiv und vertreten diese Grundwerte.



Wertebildung

- 3.1 Wie entwickeln Kinder und Jugendliche Werte und Haltungen?
Ein lebenslanger Reifungsprozess.
- 3.2 Das Vorbild der Referentin und des Referenten

Wie entwickeln Kinder und Jugendliche Werte und Haltungen? Ein lebenslanger Reifungsprozess.

Wertvorstellungen und Haltungen entwickeln sich in einem lebenslangen Wachstums- und Reifungsprozess, auch im Bereich der Sexualität. Unser pädagogischer Auftrag besteht darin, diesen Reifungsprozess im Hinblick auf Beziehungen und Sexualität anzuregen und zu fördern.

Der wichtigste Ort der Werteentwicklung ist die Familie. Am Verhalten und Vorbild der Eltern und Geschwister lernt das Kind, was „ok“ ist und was nicht. Über viele Jahre hinweg entwickelt das Kind durch Beobachtung seines familiären Umfeldes, durch Versuch und Irrtum, durch Belohnung und Be-

strafung usw. grundlegende Wertvorstellungen und Haltungen zu wichtigen Lebensbereichen, so auch im Bereich Beziehung, Liebe und Sexualität.

Die Anregung zur Selbst-reflexion ist das pädagogische Mittel der Wahl

Im Rahmen eines sexualpädagogischen Workshoptages können – wenn Vertrauen aufgebaut wurde – diese bereits verfestigten und tief verankerten Werte zur Sprache kommen und reflektiert sowie andere Werte kennengelernt werden.



Das Vorbild der Referentin und des Referenten

Für die Vermittlung von Werten in einem schulischen Workshop sind, neben der Methodik und Didaktik, die Haltung, die Sprache und das Verhalten der Referentin und des Referenten in der Klasse zentral. Sie sind Vorbild und wirken, mehr noch als durch ihr Reden, durch ihr Tun.

Dabei sind uns z. B. folgende Prinzipien wichtig:

- Die Referentinnen und Referenten sind früh genug am Workshoport, um sich dort in Ruhe vorzubereiten.
- Die Referenten und Referentinnen verwenden altersentsprechende Methoden der Wertebildung.
- Wenn die Kinder ankommen: Aufmerksamkeit und Aufmerksamkeit für jedes Kind (z. B. mit Handschlag und Blickkontakt begrüßen).
- Bei der Vorstellungsrunde achten wir darauf, dass jedes Kind gesehen und gehört wird; besondere Beachtung der Aussenseiter.
- Zu Beginn des Workshops: Erarbeitung von Vereinbarungen mit den Kindern: respektvoller Umgang, zuhören, ausreden lassen, nicht auslachen usw. Ziel: Die Kinder sollen sich sicher

und wohl fühlen, so dass sie sich trauen, ihre Fragen zu stellen.

- Während des Tages gehen wir immer wieder auf die Metaebene und reflektieren gemeinsam. Beispielsweise: Warum ist diese Einheit geglückt und hat Spass gemacht (oder missglückt)? Etwa, weil sich alle an die Abmachungen gehalten haben (bzw. nicht gehalten haben)? Schlussfolgerung: Es ist sinnvoll, Vereinbarungen zu treffen und diese einzuhalten, auch in Beziehungen.

Auch in der Pädagogik gilt: Person > Inhalt

- Respektvolle, aber klare Interventionen, wenn wichtige Abmachungen gebrochen werden, z. B. wenn jemand ausgelacht wird oder wenn sexistische oder homophobe Aussagen getätigt werden.
- Referent und Referentin gehen während des Workshops aufmerksam und respektvoll miteinander um. Sie geben damit ein Beispiel für einen wertschätzenden Umgang zwischen Mann und Frau.

Impressum

Text: Mag. Christoph Jochum,
Sophie von Liechtenstein Stiftung
Bilder: unsplash.com, stocksy.com,
oliverospelt.com

Ausgabe 2025

love.li

Du kennst dich aus.

So erreichen Sie uns:

info@love.li

www.love.li

9494 Schaan (FL)

Landstrasse 40

T +423 230 0194

9470 Buchs SG (CH)

Bahnhofstrasse 34

T +41 81 56670 16

6800 Feldkirch (A)

Bahnhofstrasse 18

T +43 5522 70270 12

Eine Initiative der

Sophie von Liechtenstein Stiftung